

Regierungsbildung des neuen Kabinetts am 3. Februar

Erklärung der Deutschen Demokratischen Fraktion.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung entschieden, daß die Regierungsbildung des neuen Kabinetts am 3. Februar, 2. Februar im Reichstag entgegengesetzt worden ist. Die hierzu anstehende Entscheidung und die Bestimmungen sollen im Konsens abgefaßt werden. Am Montag danach wird die 1. Sitzung des Reichstages (1927) in Verbindung mit dem Finanzhaushaltsgesetz stattfinden.

Sprechungen über die Weimarer

Berlin. (Funkdruck.) In der Sitzung des Reichstages Dr. Marx mit dem Grafen Dönhoff wurde auch der Weimarer Vertrag besprochen. Es handelt sich bei der Erweiterung um eine Fortsetzung über die Verfassung der Weimarer Verfassung. Personalfragen werden noch nicht berührt.

Erklärung der Demokraten.

Berlin. (Funkdruck.) Die demokratische Reichstagsfraktion veröffentlicht folgende Erklärung: Die Deutsche Demokratische Fraktion bedauert, daß die Verhandlungen über eine Koalition der Mitte vorzeitig abgebrochen sind. Eine tragfähige Koalition der Mitte hätte sich auf Grund des Zentrumsmehrheit bilden lassen. Sie ist ebenso wie die Große Koalition daran gescheitert, daß Parteiführer unter Rücksicht auf andere Möglichkeiten von vornherein auf die Reichsregierung eingewilligt haben.

Berlin. (Funkdruck.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat, wie das Nachrichtenbüro des Reichstages, ihre Erklärung den Reichstagsministern Dr. Schuler, Dr. Kroll und Dr. Reinhold mitgeteilt und der Bitte um Rat zu geben, daß an der neuen Regierung nicht zu beteiligen.

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

Sechste Funkdruck-Meldungen und Telegramme

dom 27. Januar 1927.

Sitzung des Reichstages des Zentrums.

Berlin. (Funkdruck.) Die Sitzung des Reichstages des Zentrums, die ursprünglich für den 6. Febr. vorgesehen war, ist der Germania zufolge auf Sonntag, den 12. Februar verlegt worden. Diese Verlegung war nötig, weil bereits für den 6. Februar verschiedene große Veranstaltungen im Lande vorgesehen sind.

Die Abreiseleistungen in Werder.

Berlin. (Funkdruck.) In den Abreiseleistungen in Werder berichtet der Vorwärts, daß ein großer Teil der Abreise in den Dampfern und Dampfschiffen wiedergefunden ist, denen die Aufreisungskosten von bisher noch nicht ermittelten Personen des Amtsgerichts Werder ausbezahlt worden sind.

Explosion in einem Varieté.

H Turner (Hado.) Durch eine Explosion in einem Varieté in den Vereinigten Staaten wurden 6 Personen getötet und 12 verletzt.

Verhängnisvoller Selbstmord.

H Forst. (Kant Bruchsal.) Heute nacht hat der in der Maschinenfabrik Bruchsal beschäftigte Karl Stolzenberger an seinem im Zustande geistiger Unmündigkeit im Bette liegend einen Selbstmord auf sich abgedreht. Die Kugel ging ihm durch den Kopf und traf seine neben ihm schlafende Frau in den Hinterkopf. Stolzenberger ist seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand seiner Frau ist nicht lebensgefährlich.

Feuersgefahr.

Von R. Siermann. Ach, und es nimmt die Gefahr dem Menschen alle Bestimmung. Daß er das Unbedeutende faßt und das Teure zurückläßt.

zu. Wer schon einmal in der Lage gewesen ist, vor plötzlich drohender Feuersgefahr seine Lieben, sein Hab und Gut in Sicherheit bringen zu müssen, der wird den Motto-Worten zustimmen und es für geraten und weiser halten, vorher mit Umsicht Maßregeln zu treffen und jede Möglichkeit ins Auge zu fassen, als sich im entscheidenden Moment auf „gut Glück“ und „Gottesgnade“ zu verlassen. Der oft so völlig unerwartet und so entsetzt ausbrechende Brand: „Feuer! Feuer!“ kann wahrhaft lähmend auf Entschleunigung und Lähmung wirken. Leider sind nicht alle Häuser so gebaut, daß sie ihren Bewohnern die Möglichkeit bieten, bei Feuersgefahr ungehindert flüchten zu können. Eine Treppe ist oft nur für alle Bewohner, und diese in alten Häusern vielfach so gar noch schmal oder winzig. Wie nun, wenn diese Treppe in Flammen steht, wenn die Ausgangstür durch ein Flammennetz versperrt ist? Welche Bestimmungen hat zu, lieber hier, gemacht, wenn während deiner Abwesenheit in der Nacht Feuer in deinem Hause ausbricht? Welche Maßregeln hast du getroffen, wenn eines deiner Lieben krank liegt und die Gefahr drückt plötzlich herein? Wissen deine Kinder, was sie zu tun haben, wenn sie von einem Ausgange heimkehren, das Haus in Flammen finden? Was tust du, wenn unmittelbar über oder unter deiner Wohnung Feuer ausgebrochen ist?

Wir haben in uns thätige Feuerwehre, — dort im Raub liegt die Feuerversicherungspolice, — das ist nicht

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?

so häufig, und warum sollte es gerade bei uns brennen? Damit beruhigen sich so viele und wiegen sich in törichte Sicherheit. Ein achilles festgenommener Streichholz, ein brennender Zigarrenstummel, eine kleine Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen im Dien- und du siehst vor der traurigsten aller Tatsachen. Bis zur Ankunft der Feuerwehr vergeht mindestens eine Viertelstunde. Was bedeutet diese Zeit in der Gefahr? Sie wird zur Angstzeit, und das Feuer kann die fürchterlichsten Entschlüsse fassen — Menschenleben fordern. Ist in diesem Falle deine Feuerversicherungspolice ein Talisman? Bist du, ob es dir auch möglich sein wird, alsdann noch zu ihr gelangen zu können, sie an dich zu nehmen? Außerdem ist Geld wohl instandem manches, vieles zu erreichen, aber nicht alles. Hast du nicht, was deinem Herzen lieb und teuer ist, vielleicht ein Stück aus deiner Jugendzeit, aus dem Vaterhaus? Hast du nicht, dessen Andenken in stiller Stunde dich ermuntert an längst vergangene Glück?



Inventur-Ausverkauf!

Eine letzte Mahnung:
Nur noch bis Freitag

Nachmals besonders ermäßigt sind:

Winter-Mantel für Damen und Kinder
Wollmischlinge und Voll-Vollere
gute moderne Muster 1.95
Jacken-Pullover, Halbwool-Serge
mittelbraun, 140 breit Meter
Oberhemden, guter dunkelgestreift. Zebr
mit 2 Kragen 3.90
Koller-Frauenhemden
bunt, ganz schwere Ware 2.25
Koller-Frauenhemden aus schwerem
Bohnenell, darunt. auch 110 lange gestrft. 2.50

1.50
1.95
3.90
1.75
2.50

Männer-Normalhemden
prima wollgemischte Qualität Gr. 3 u. 4 1.95
Männer-Normalhemden
prima wollgemischte Qualität Gr. 6 2.50
Männer-Normalhemden, wollgem.
das allerbeste mit doppelt. Brust Gr. 5 u. 6 3.25
Hauschleifen, extra breite reinesidene
„Brette 100“ 95 Pfg., schmaler 45 15 Pfg.
Sicherer und Einsatz, 1 großer Posten
Reststücke, gr. breit f. Bettwäsche 75, schmal 10 Pfg.
Garnschere
Reine Wolle 1.50 95 Pfg.

Wäschebestanden, mehrere 100 Dtz.
röt/weiß und schwarz/weiß 2 Dutzend 10 Pfg.
Fausthandschuhe
blau, Burschengrößen Paar 70 Pfg.
Barchant-Höschen u. -Büschchen
Größe 50 u. 55 95 Pfg. Größe 30-45 65 Pfg.
Barchant-Hemdchen Größe 35 u. 40
für Kinder Größe 45-70 95 Pfg. 50 Pfg.
Wadenstrümpfe, 1 großer Posten
alle Größen 35 Pfg.

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Gebr.
Riedel

Hotel Deutsches Haus / Riesa
Kug. Gemoll
Jeden Freitag: **Fischtag**
Bortlon 80 Bfg.
Eisebierhalle - 60 Bfg.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, den 30. Januar
großes Preis-Skaten.

Rohschlächterer Goethestr.
empfeilt prima Rohschlachterfleisch. C. Stein.

Am 25. Januar verstarb unser lieber
Kollege, der Gärtnerbesitzer Herr
Paul Görler
in Pausitz.
Wir werden seiner in Dankbarkeit
gedenken.
Beerdigung im Reichsverband des deutschen
Gartenbauers.
W. Winkert, Obmann.
Um recht zahlreiche Beteiligung an der
Beerdigung wird gebeten. Treffen Freitag
1/3 Uhr am Trauerhause.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied
Mittwoch mittag 1/11 Uhr nach schweren, in grosser
Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, unvergessliche
Tochter, Schwester, Braut, Schwägerin, Enkelin und
Tante

Wella Winkler

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Familie Winkler
Erich Lamm als Bräutigam
Familie Otto Lamm.

Leutewitz und Popplitz, 27. Jan. 1927.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonntag
nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Restauration Keppen.

Sonabend, d. 29. u.
Sonntag, d. 30. Jan.
Vodkierfest
wobei mit f. Bodwürsten,
Nischelkaffee und Kaffee mit
Wasserkuchen bestens auf-
warten. Nettich gratis.
Dazu laden alle Freunde
u. Gönner freundlichst ein
H. Reiber u. Frau.

Morgen Freitag früh
Schlachtfest.
H. Reiber, Obf. Riesa

C. Rüdiger

empfeilt billigst
Ruchendretter
Schwammstoffe
Rohschleifen
Wäscheleinen
Garnschere
Garnschere
Witzgen
Zuggerdinen
Curtainaturen

Goethestr. 41

Zur Hochzeit

allen Seiten u. Gelegen-
heiten jetztig Neben,
Gebichte, Prologe usw.
schnellstens an
Oem-Verlag, Riedelstr.
Baden-Badenlee.

Mikosch

an der Spitze der
3. Eskadron

sieht heute abend von Wien
kommend in Riesa ein und
wird sein Quartier in den
**Luna-
Lichtspielen**
Gaubitzstraße 1. aufschlagen.



Mikosch

Engländer geübter Birkholz. Die
3. Eskadron

ist das Schmerzenskind Wiens,
man muß es mitleiden, was
sie in Klein-Dobruza, wohin
die „dritte“ Kompanie geht,
alles „ausricht“.

Im Beiprogramm
die letzte Tanzstunde
Charleston.

Dresden

Schloßstraße 16

Abends **Konzert**

Schlosskeller

Empfehlenswertes
Bier- und Speisehaus
Mittagsgedecke
Spezialauschank:
Eisbeibräu Kulmbach

Wir beginnen ab morgen Freitag bis Donnerstag in beiden Theatern zugleich
mit den Vorstellungen des größten Filmwerkes aller Zeiten:



U. T. Riesa. U. T.

Goethestraße 102.
Vorführungen Freitag 1/7 und 9 Uhr
Sonabend 4-8.15, 1/7 und 9 Uhr
Sonntag 1/1, 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater

Größe.
Vorführungen an Werktagen
1/7 und 9 Uhr
Sonntag 1, 3, 5, 7 und 9.15 Uhr.

Jugendliche haben bis 7 Uhr Zutritt.
Erhöhte Preise nach Vorschrift: 2. Platz 1.00, 1. Platz 1.50, Sperrpl. 2.00, Loge 2.50 M.
Erwerbslose und Kinder zahlen 0.50 M. zu den ersten Vorstellungen.

Ab 29. Januar bis 12. Februar 1927

Große Schuhwaren-Inventur-Ausverkäufe

Die unterzeichnete Schuhhändler-Ortsgruppe bietet dem geschätzten Publikum von Riesa und Umgebung
Gelegenheit, sich an obigen Tagen ganz besonders günstig mit Schuhwaren aller Art einzudecken.

Schuhhändler-Ortsgruppe Riesa.

Deutscher Reichstag.

Abd. Berlin, 26. Januar 1927.

Nachnahme des Beschlusses zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Im Reichstag wurde heute das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in dritter Lesung endgültig angenommen. Die Fassung der zweiten Lesung wurde nur unwesentlich geändert.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Torgler (Komm.) Einspruch dagegen, daß auf der Tagesordnung als zweiter Punkt die Vorlage zur Wenderung des Grundgesetzes steht.

Der kommunistische Einspruch wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Demokraten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Frau Schäfer (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach in den Ausführungsbestimmungen für ungenügende Behandlung der Rinderkrankheiten Sorge getragen werden soll.

Abg. Rißel (Komm.) begründet kommunistische Anträge, wonach neben den approbierten Ärzten auch geprüfte Heilkundige zur Behandlung zugelassen werden sollen.

Abg. Vohls (Wirtsch. Bg.) beantragt beim § 7 die Wiederherstellung der Ausnahmefassung, nach der sich das ärztliche Behandlungsmonopol nur auf ansteckende Geschlechtskrankheiten erstrecken soll.

Abg. Landshöber (Soz.) beantragt in den §§ 5 und 6 eine Wenderung dahin, daß die Zurücknahme des Strafgesetzes möglich sein soll, der gegen jemand gestellt wurde, der in Kenntnis seiner Geschlechtskrankheit eine Ehe eingegangen ist oder Geschlechtsverkehr getrieben hat.

Beim § 2 wird der sozialdemokratische Antrag auf Neuordnung der ungenügenden Behandlung für Rinderkrankheiten im Dammelsprung mit 164 gegen 46 Stimmen angenommen.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Reichslohnrat.

Abd. Berlin. Am Mittwoch fand die Vollversammlung des Sachverständigen-Ausschusses des Reichslohnrats statt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Prof. Dr. Geise (Leiter der Versammlung in Vorhau) gab einen Überblick über die Entwicklung der vom Ausschuss in der vorjährigen Vollversammlung angeregten Arbeiten.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Anträge im Landtage.

Dresden. Die Fraktion der deutschnationalen Volkspartei hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: 1. Die Realierung um eine Vorlage zu erst. den, durch die durch Umgestaltung des sächsischen Gesetzes über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften vom 1. Juli 1921 das Steuerungsrecht und -verfahren der Kirchen des öffentlichen Rechts zwecks Verwirklichung ihres Selbstverwaltungsrechtes nach Artikel 137 der Reichsverfassung neu geordnet wird.

2. Die Realierung um eine Vorlage zu erst. den, durch die das Kirchenaustrittsgesetz vom 4. August 1919 umgestaltet wird in dem Sinne, daß gemäß Artikel 137 der Reichsverfassung das Recht der öffentlichen Religionsgesellschaften, ihre Angelegenheiten selbstständig zu verwalten und insbesondere die Rechtsverhältnisse ihrer Mitglieder selbst zu ordnen, sichergestellt wird.

Die Fraktion im Sächsischen Landtage. Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingeleitet: Die Realierung um eine Vorlage zu erst. den, durch die durch Umgestaltung des sächsischen Gesetzes über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften vom 1. Juli 1921 das Steuerungsrecht und -verfahren der Kirchen des öffentlichen Rechts zwecks Verwirklichung ihres Selbstverwaltungsrechtes nach Artikel 137 der Reichsverfassung neu geordnet wird.

Die Grippe im Deutschen Reich.

Berlin. Im Reichsgesundheitsamt fand eine Sachverständigenberatung statt, die sich mit dem Auftreten der Grippe und den etwa ergehenden Abwehrmaßnahmen befaßte und einstimmig feststellte, daß der Verkauf der Erfrischungen im allgemeinen als ungesund zu bezeichnen ist.

Deutschlands Dank für das Schweizer Hilfswerk.

Bern, 27. Januar. Aus Anlaß des Abschlusses des großen deutsch-schweizerischen Hilfswerkes in der Krieges- und Nachkriegszeit veranstaltete der deutsche Botschafter in Bern Dr. Müller am 26. Januar einen Empfang für den schweizerischen Bundespräsidenten Motta, die Mitglieder des schweizerischen Bundesrates, sowie für die Vertreter der großen schweizerischen Hilfswerke.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Soll indessen wegen der in der Winterzeit erschwerten Lebensbedingungen mit den Verordnungsmaßnahmen nicht begonnen werden. Wegen der Unterbringung der freierwerbenden Kräfte wird die Verwaltung der Reichsbahn umfassende Maßnahmen mit den Ländern und Gemeinden treffen.

Die Kollage der Elb- und Luxemburg-Gänger.

Abd. Berlin. Der Reichsausschuss für die belebten Gebiete behandelte am Mittwoch die Kollage der Elb- und Luxemburg-Gänger. Abg. Hofmann-Ludwigsbach (B.) führte aus, daß die Arbeiter, die aus dem belebten Gebiet kommend in Elb- und Luxemburg tätig seien, bittere Not litten. Mit Unterstützung der Mehrheit der Parteien stellte er folgende Anträge: 1. Im Falle der Erwerbslosigkeit werden die sogenannten Elb- und Luxemburg-Gänger in Bezug auf Erwerbslosenunterstützung den im Inland beschäftigten Personen gleichgestellt.

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, daß Arbeitslosenunterstützung dann gewährt werde, wenn es sich um Personen handle, die im Gebiet des kleinen Grenzverkehrs anfällig seien und wenn von den beteiligten Ländern entsprechende Anträge gestellt würden, wie sie z. B. von Bayern für die Grenzgebiete gestellt worden seien.

Die Anträge Hofmann wurden einstimmig angenommen.

Die Dienstleistungs-Verordnung vor dem Landtage.

Berlin. Am Verlaufe der sächsischen Landtagssitzung wies Minister Dienstleistungs darauf hin, daß er sich lange gegen die Freizügigkeit der gewerblichen Kräfte gekämpft und seine Verordnung erst herausgegeben habe, nachdem die Spitzenorganisationen zustimmend hätten.

Nach weiteren Bemerkungen einzelner Abgeordneter wird mit großer Mehrheit beschlossen, die vorliegenden Anträge auf Widerung der Dienstleistungs-Verordnung sofort dem Wohnungs- und Gemeindefortschritt zu überweisen.

Der Reichswirtschaftsrat und die Versicherung gegen Berufskrankheit.

Abd. Berlin. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Auswirkungs- und Versicherungs-Verordnung der Berufskrankheiten. Der Vorsitzende betonte, daß die Bestimmungen der Berufskrankheiten weniger einer übermäßigen Beschäftigung durch die Verordnung sich nicht erfüllt hätten, da die Gesamtbefähigung nur 0,08 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmache.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Nach der Ausschussfassung soll der gesetzlich vorgeschriebene Abbau oder die Aufhebung der privaten Vorschulen unterbleiben, wenn nicht für die Schulpflicht oder Unterrichtsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sichergestellt ist.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärt, der Antrag sei das typische Produkt eines Bürgerblocks, ein Privilegierten- und Klagenstück auf dem Gebiete des Schulwesens.

Der schwarz-weiß-rote Block wolle die Privatschule aufrechterhalten als monarchistische Weltanschauungsschule, das Zentrum als katholische Bekenntnisschule.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 7 Uhr, vertagt.

Der Rest der Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Wenderungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Moses (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der die Ablehnung veränderter sozialdemokratischer Anträge bedauert wird.

In der Schlussabstimmung wird die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Wöllischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Mitglieder der übrigen Fraktionen.

Auf der Tagesordnung folgt nun der Zentrumsantrag auf Wenderung des Gesetzes über die

Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920.

Die Volkswirtschaft im Reichsstaat 1927.

Kaufmann. — Rat der Beamten. — Große Volkswirtschaft. — Volkswirtschaft. — Volkswirtschaft. — Für die Deutschen im Ausland.

Der Kaiser hat in die Milliarden gebunden. Die Volkswirtschaft im Reichsstaat 1927. Die größten Summen enthält der Haushalt der Reichsverwaltung für die Zwecke der Abwicklung der Reichsanleihen, also der Aufwertung. Rund 800 Millionen RM.

Die größten Summen enthält der Haushalt der Reichsverwaltung für die Zwecke der Abwicklung der Reichsanleihen, also der Aufwertung. Rund 800 Millionen RM. Die Aufwertung der Reichsanleihen durch Vorzugsrente. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung sind 12 Millionen RM.

Demgegenüber erscheinen die 500 000 RM. im Etat des Reichsministeriums des Innern zur Förderung der Volkswirtschaft und für Aufgaben der landwirtschaftlichen Volkswirtschaft. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre.

Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre.

Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre. Die Mittel für die Volkswirtschaftslehre.

General Coborn u. das Deutsche Reichsarchiv.

Dem deutschen Reichsarchiv obliegt seit seiner Gründung im Jahre 1919 die Aufgabe, das in der laufenden Verwaltung des Reiches nicht mehr benötigte Aktenmaterial zur Reichsgeschichte zu sammeln, und durch wissenschaftliche Ver-

offentlichungen nutzbar zu machen. Innerhalb dieses Aufgabebereiches war die Abfassung einer Geschichte des Weltkrieges das nächstliegende und wichtigste, insbesondere da die militärischen und sonstigen Kriegsergebnisse einen Hauptbestandteil, ja sogar den Grundbestand der geschichtlichen Beurteilung des Weltkrieges bilden; überdies handelt es sich hier um die Darstellung des deutschen Standes der Weltgeschichte.

Unter den bisherigen Veröffentlichungen des Reichsarchivs nimmt diese hervorragende Stelle die amtliche Geschichtsschreibung „Geschichte des Weltkrieges“ (Frontkämpfer-Handbuchs) ein, die in etwa 26 Bänden das ausführliche Leben des deutschen Frontsoldaten in 4 feurig zusammengefaßten Jahren der Nachkriegszeit übermittelte.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Abfassung auf die Hälfte seiner Kraft vermindertes Heer einige Tage später freigelegt die wiederholten Angriffe des Gegners mit auszuhalten können in Stellungen, die weniger stark und weniger ausgebaut waren als jene, die es am Piave innehatte.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Die überragende Bedeutung des amtlichen Frontkämpferhandbuchs wurde von uns schon öfter betont. Aber auch im Ausland wird das amtliche Kriegswort hervorgehoben gewertet. Dieser Tage erschien im Rahmen der amtlichen Geschichtsschreibung der 2. (Schluß-)Teil der Kampfe in Italien als Band 135 „Durchbruch am Piave“ aus der handschriftlichen Feder des Gen. F. v. Arl. Krauß von Dalmatien.

Scheinehe.

Roman von J. Siegel. 4. Fortsetzung. 11. Kapitel.

Die Wahrheit.

Einen Augenblick war Andrius verwirrt, aber er sagte sich sofort und überreichte ihr die Rosen, die er mitgebracht hatte. Sie trug sie ruhig nach dem Tisch und verdeckte ihr Gesicht in den duffenden Blüten.

„Du mußt nicht, daß ich in der Stadt war, Dorothea,“ sagte Gerhard, „und du hast mich doch beschützt.“

„Als er ihr erkranktes Gesicht sah, hielt er inne und schaute die beiden Rodensteins an.“

„Ich so,“ fuhr er dann fort, „ich glaube, ich fange an zu begreifen.“

„Was hast du nur, Gerhard,“ fragte Dorothea, „ich habe nicht begreifen, was bedeutet das?“

Andrius schaute immer noch auf die beiden. „Es bedeutet, daß diese beiden Herren mir nach Wittenwalde telegraphiert haben, ich solle sofort hierher kommen, und zwar stand dein Name auf dem Telegramm.“

„Dir telegraphiert, in meinem Namen?“ wiederholte Dorothea. „Ich verstehe das nicht.“

„Es scheint hier verschiedenes zu geben, was man nicht versteht,“ bemerkte ihr Onkel, „und verschiedenes, was man nicht glauben kann. Erstens glaube ich nicht, daß dieser Mann dein Onkel ist, zweitens glaube ich nicht, daß er Falkenberg heißt, denn er ist als Andrius angemeldet, außerdem.“

Gerhard unterbrach ihn und wandte sich an Dorothea. „Sie glauben etwas Wertwirdiges entdeckt zu haben, weil Sie herausgefunden haben, daß ich mich zuweilen beruflich Andrius nenne. Und dann haben Sie einen alten Brief in die Hände bekommen, das heißt, mich helfen lassen.“

„Von dem Briefe so wie ich die erzählten, bitte,“ hörte der alte Rodenstein mit an.

Dorothea war ganz blaß geworden und sah ihn erwartungsvoll an.

„Hier, hier ist es,“ rief er und schwenkte den Brief vor ihren Augen hin und her. „Hier ist der Brief von deiner Braut, von dem ich schon, bis er zur Frau gebracht, und die es wahrscheinlich jetzt ist! Hier kommt du selbst, daß sie seinen Auftrag annimmt und ihn ihrer Liebe, verleiht. Sie ist überzeugt, sie ist seine Frau und nicht du. Hier, hier!“

Und er rückt den Brief Dorothea in die Hand. Die junge Frau nahm ihn, sie wußte nicht, wie sie die Behauptungen des Mannes entkräften oder seinen gefährlichen Verdacht niederzuschlagen sollte. Doch er der Wahrheit über sie und Andrius... so nahe war, hätte sie für den Augenblick vollständig an der Fassung verloren.

Andrius machte nicht den geringsten Versuch, ihr den Brief zu entreißen, sondern erklärte mit der größten Ruhe: „Ich habe nicht, gar nichts begreifen, daß du den Brief hast. So ist schon über ein Jahr her, daß er geschrieben ist. So ist also der Brief. Du weißt, daß ich mit dir verlobt war, und daß sie ganz plötzlich, ohne mich auch nur mit einem Wort darauf zu haben, einen Grund von mir herausgefunden hat, daß ich nicht würdig bin, dich zu heiraten. Dieser Brief habe ich zufällig nicht verstanden, und da sie sich niemals angewöhnt hatte, ihre Briefe einem Dritten zu verlesen, so mußten diese Herren jetzt glauben machen, es sei ein Brief aus neuerer

„Eine sehr nette Erklärung,“ rief der alte Rodenstein. „Macht Ihrer Schmeichelei alle Ehre, verehrter Herr. Aber wir werden ja sehen. Was mal selbst, Dorothea!“

Die junge Frau hatte unterdessen ihre Fassung wiedererlangt. Sie hatte den Brief nicht entziffert und wandte sich jetzt äußerlich ruhig an ihren Onkel.

„Woher hast du den Brief,“ fragte sie. „Du hast ihn doch nicht wirklich gefunden?“

„Statt Rodensteins antwortete Andrius: „Allerdings ist der Brief mir gestohlen worden. Am Abend meiner Ankunft in Wittenwalde wurde mein Handkoffer durchsucht. Die Herren hatten einen Dieb angeheuert, um in meinen Sachen zu trawlen.“

„Ich habe nur meine Rechte gewahrt,“ erklärte der alte Rodenstein. „Wenn Sie vielleicht denken, Sie können mich um mein gutes Recht betrügen, so haben Sie sich gewaltig geirrt!“

„Ich hätte nicht gedacht, daß du dich zu solchen Schritten erniedrigen würdest, Onkel,“ sagte Dorothea. „Du hast doch wohl nicht gedacht, daß du dadurch meinen Glauben an Gerhard erschüttern könntest?“ Und ohne den Brief gesehen zu haben, reichte sie ihn Andrius, um zu zeigen, wie sie ihn vertrat. Gerhard reichte ihn in die Tasche und wandte sich dann sehr ernst an die beiden Rodensteins.

„Sie haben sich eines Vergehens schuldig gemacht,“ bemerkte er, „das die Gerichte als Diebstahl, wenn nicht gar als Einbruch bestrafen. Sie glauben wahrscheinlich, daß ich keine Schritte gegen Sie unternehmen werde, weil Sie Verwandte meiner Frau sind, und Sie haben einsehen wollen recht. Aber ich warne Sie hiermit ernstlich, denn sobald Sie sich wieder etwas dergleichen zuschulden kommen lassen, weil Sie gern demselben m.chten, daß Dorothea und ich nicht rechtmäßig verheiratet sind, werde ich wissen, was ich zu tun habe, und mich durch keinerlei verwandtschaftliche Rücksicht bestimmen lassen, Sie zu schonen. Und nun verlassen Sie, bitte, das Zimmer.“

Der alte Rodenstein sah, daß er das Spiel verloren hatte. In schmerzlicher Bitterkeit wandte er sich nach der Tür, denn für den Augenblick mußte er sich geschlagen geben. Theodor, der ebenfalls begriff, daß Andrius im Vorteil war, versuchte die Situation zu retten, indem er sich in sehr lebendiger Weise an ihn wandte.

„Nun, es ist ja nichts Schlimmes geschehen, und es war auch nicht böse gemeint. In jeder Familie kommen einmal Streitigkeiten vor. Kommen Sie, wir wollen die jungen Leute sich selbst überlassen.“

Der alte, der eben auf dem Punkt gewesen war, seiner Bitterkeit noch einmal Ausdruck zu geben, besann sich eines anderen und folgte seinem Sohn aus dem Zimmer. Andrius schloß die Tür hinter ihnen. Dorothea schaute ihn ganz verzweifelt an.

„Was bedeutet das?“ rief sie. „Haben die beiden die Wahrheit wirklich entdeckt?“

„Auf jeden Fall sind sie ihr auf der Spur, fürchte ich,“ antwortete er. „Ich werde Sie verschiedenes fragen müssen, damit ich den Herren erfolgreich entgegen treten kann.“

„Sie war lebendig geworden.“

„Im Himmel will, verlassen Sie mich nicht,“ sagte sie, „ich sehe ja ein, daß das alles sehr schwer für Sie ist, aber bitte, verlassen Sie mich nicht.“

„Verlassen Sie mich nicht,“ sagte sie, „ich habe durchaus nicht die Absicht, Sie im Stich zu lassen, und könnte es jetzt auch gar nicht mehr, dafür bin ich schon zu weit gegangen,“ erwiderte er. „Aber wir müssen uns über verschiedenes klar werden. Erstens, wenn Sie mir wieder telegraphieren, unterzeichnen Sie mit einem anderen Namen. Lassen Sie

Georgina. Zweitens kann ich die Sache nur fortführen, wenn Sie mich wenigstens bis zu einem gewissen Punkt einweihen. Aus dem, was ich bis jetzt gehört und gesehen habe, schreibe ich, daß die Rodensteins eine Erbschaft erwarten, die jetzt offenbar Ihnen zufällt, und daß Sie sich verheiraten müßten, um eine Bedingung des Testaments zu erfüllen. Stimmt das?“

„Ganz richtig.“

„Und wer ist der Erblasser? Und wann starb er?“

„Es war auch ein Onkel von mir, Herr Johannes Hartwig. Und er starb ganz kürzlich,“ erwiderte sie.

„Und wie oft sind Sie nicht in Trauer?“

„Er wünschte es nicht. Er starb sehr plötzlich, und in seinem Testament beauftragte er mich, welche ich zur Universalerbin einsetzte, unter der Bedingung, daß ich mindestens einen Monat vor seinem Tode mit einem gefunden, ehrenwerten Mann verheiratet wäre, der nicht mein Vetter sein dürfte.“

„Theodor?“

„Sie nicht. Begreifen Sie jetzt, daß ich mir einen Gatten verschaffen mußte?“

„Allerdings.“

Andrius glaubte einen Lichtstrahl zu sehen, der Dorotheas Unschuld zeigte. Er beugte sich, eine dahingehende Frage an sie zu richten.

„Wohin die Rodensteins vor vierzehn Tagen oder drei Wochen von dieser Klausel?“

„Rein, damals wußten sie nichts davon.“

„Gerhard Hoffmanns Straß? Erklären Sie mir das.“

„Ganz sicher. Onkel Johannes pflegte seine Absichten sehr geheim zu halten.“

Hiermit war die Annahme hinlänglich gemacht, daß die Rodensteins um die Bedingung gewußt hatten und Johannes Hartwig in der Annahme hatten ermorden lassen, daß Dorothea, die sie unverheiratet war, die Erbschaft verlieren würde. Aber Gerhard hatte immer noch eine Hoffnung. „Sie gehen mir einmal zu verstehen, daß Sie gewisse Verabredungen hatten, die Sie dazu zwängen, sich einen Gatten zu — engagieren. Brauchten Sie etwa größere Geldsummen?“

„Sie warf ihm einen erschrockenen Blick zu.“

„Ich werde in allerhöchster Zeit welche brauchen,“ erwiderte sie. „Sie haben wohl das Recht, dies zu erfahren. Andrius war der Bergwerkung nahe. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in dem Loch fortzufahren.“

„Wußte Herr Hartwig, daß Sie diese Summen brauchten?“

„Rein.“

„Und Sie fürchteten, er werde etwaigen Forderungen nicht sympathisch gegenüberstehen?“

„Rein, denn er — haben diese Fragen irgend etwas mit der Sache zu tun?“

„So schien ihm, als ob ihr Ton und ihr Blick Angst verrieten.“

„Allerdings,“ erklärte er. „Allerdings haben Sie doch Ihre wertvollen Brillanten und Perlen. Sie könnten auf diese Juwelen eine ziemlich hohe Summe erheben.“

Der ängstliche Ausdruck in ihren Augen nahm zu.

„Rein, das könnte ich nicht,“ sagte sie, so leise, als ob sie fürchtete, die Wände könnten sie hören und verraten. „Bitte, erlauben Sie das nicht.“

„Warum können Sie es nicht? Was bedeutet das alles?“

Freunden inoffizieller Besuch und aber — und das ist die
besondere Genugtuung — in erster Linie eine
Anerkennung des erkrankten Straßens des Reichsbundes
(KbL. 8), in dem auch Franzosen und
des Reichsbundes (Vertragsbuch mit Schriften des Reichs-
archivs, München 2. Bd. 2. Bandverträge 61.) die
Friedensverträge wachsam wiederzugeben.

Gerichtssaal.

Ein interessanter Beleidigungsprozess. Am 23. 8. 1923
sind in Berlin eine erweiterte Vorhandlung des Reichs-
bundes der nichtchristlichen Reichsbahndienstlichen. Am
Schlusse dieser Sitzung will der Eisenbahndirektor Kurt
Saube in seiner Eigenschaft als Dresdener Vorstandsmit-
glied den Bundesvorstand des Reichsbundes vertraulich
gefragt haben, ob der ehemalige Vorkommandeur der Reichs-
bahndienstlichen, Führer, für das Ausgehen im
Reichsbund eine finanzielle Abfindung erhalten habe.
Bundesvorstand des Reichsbundes soll dies vertraulich bejaht
haben. Nach dieser erweiterten Gesamtvorhandlung in
Berlin hatte Saube später in einer Dresdener Vorhand-
lung diese angebliche Beleidigungsgeschichte angegriffen
und insbesondere den Antrag gestellt, daß eine Reue des
Reichsbundes Vorstandes vorgenommen werde. Am Mittwoch
kam diese Angelegenheit noch gerichtlich zum Austrag.
Eisenbahndirektor Führer hatte gegen Saube eine
Privatklage angebracht, letzterer wiederum eine Wider-
klage erhoben. Saube bestritt jede Beleidigung. In
Dresden sei es damals angekommen, daß der Kläger ganz
entschieden gegen eine Verschmelzung mit dem Reichsbund
war und dann aber plötzlich seine Ansicht änderte. Mancherlei
sei vermutet und vielleicht auch gesprochen worden. Und was
vermutet wurde, habe der Bundesvorstand auch vertrau-
lich bejaht. Als Zeuge vernommen, erklärte Bundesvor-
stand des Reichsbundes, er könne sich nicht erinnern, dem
Verklagten damals eine derartige Auskunft erteilt zu
haben. So etwas hätte er gar nicht sagen können, weil an
Führer keinerlei Zahlungen oder dergleichen Abfindungen
erfolgt sind. Vielleicht habe Saube irgend eine Bemerkung
anders ausgelegt oder mißverstanden und daraus seine
Schlüsse gezogen. Bundesrat des Reichsbundes
Hilfshilfs-Berlin sagte unter Eid aus, an Führer-Dresden
als Vorsitzender der Reichsbund sei wegen des Aussehens
in den Reichsbund keinerlei Entscheidung getroffen worden.
Der Verklagte blieb dabei stehen, daß der Bundesvorstand
seinerzeit dies doch bejaht habe und dazu auch noch
drainische Worte gebraucht. Laut Gerichtsbeschluss blieb
Bundesvorstand des Reichsbundes unverändert. Nach Verneh-
mung weiterer Zeugen — Vergleichsverträge schloßten —
wurde Saube, der den Vorsitz im Bundesbezirk Sachsen
führt, freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde
ausgeführt, der angebotene Wahrheitsbeweis sei mißlungen,
im Gegenteil wurde festgestellt, daß an Führer keinerlei
Abfindung erfolgt ist. Der Verklagte habe in Wahr-
-

ung... Die angebliche
Beleidigung... Die Angelegenheit...
Ein internationaler Verbrecher hand in der Person des
angeblichen Kaufmanns...
Am 2. 1906 in... vor dem Dresdener...
Es handelte sich um...
In einer Dresdener Sitzung ein...
wonach...
Es wurde...
Der...
Der...
wurde...
rassistischen...
forderte...
auf...
in...
mit dem Namen...
Wer...
Er...
Legung...
war...
daß...
Auf...
in...
wie...
Nach...
oder...
in...
Berlin...
in...
Dresden...
handelt...
habe...
Börstel...
hätte...
Der...
ver...
in...
ein...
er...
In...
wurde...
die...
gemachten...
(R-2)

Familienleben.

Das Familienleben hat für die Gesamtheit und für
den Einzelnen einen hohen Wert; denn unter Einfluß
und Bollleben ist aus der Familie hervorgegangen. Erst
war die Familie da, und die Familien haben sich ge-
formt zu kleineren und dann größeren Verbänden,
endlich zu den großen Nationen der Gegenwart. Jedoch
das Familienleben und der Staat, so gerichtet
auf den Staat, ist Staats- und Familienleben. Deshalb
ist es nötig, wenn unter Volk bestehen soll, das Fa-
milienleben zu pflegen und hoch zu halten.
Aber nicht nur für den Staat, sondern auch für den
Einzelnen ist die Familie von großer Bedeutung. In
ihrem Frieden wächst und erhält sich die Kraft des Men-
schen, hier hat die Frau ihren Ort und ihren hohen Be-
ruf, das Kind seinen Ort und seine Stütze. Der Friede
des Familienlebens macht die einzelnen Glieder immer
widerstandsfähiger, wenn sie im Kampfe des Lebens Wunden
und Schmerzen erlitten haben. Dort, das wissen wir,
haben wir Liebe und Trost, wenn alles andere uns
verläßt.
In unserer gegenwärtigen Zeit ist das Familienleben
leider nicht mehr das, was es früher war. Wohl mögen
die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Arbeit-
losigkeit und die Sorge um das tägliche Brot einen gro-
ßen Teil dazu beigetragen haben, daß der rechte Fa-
milienfriede in manchen Häusern abhanden gekommen ist.
Aber auch bei denjenigen, wo Rot und Sorge ihren
Einfluß noch nicht geltend machen, scheint die rechte Ha-
rmonie am häuslichen Herd zu fehlen. Reiz wird der
Mann, besonders in den Städten und Fabriorten, für
den ganzen Tag aus der Familie herausgerissen, nur
selten sieht er Weib und Kinder, die häufig auch noch
mit verbienen müssen. So verdrängt die sonst frucht-
bare, und der Mann wendet sich nicht selten in seinen
geringen Augenstunden dem Dämon Alkohol, dem Ver-
suche zu. Die Not des Lebens, das Jagen nach Erwerb
erlaubt nicht mehr dieselben häuslichen Freuden, wie
früher, unsere Vorfahren in einfacheren Verhältnissen ge-
nossen haben, und wie sie heute nur noch teilweise auf
dem Lande anzutreffen sind. Unmöglich müßten wir trotz
ungünstigen Verhältnissen am Hause und der Familie
festhalten. Die Familienmitglieder, Mann und Frau,
Eltern und Kinder, dürften sich nicht durch die Schwerk-
heiten, die das Leben ihnen bietet, einander entziehen
lassen. Man würde wenigstens die stillen Abende des
Sonntags den Seinen; ganz gewiß findet man in ihrem
Beise mehr Kraft als anderswo.
Vor allem aber gedenke man des kommenden Ge-
schlechts. Vielleicht werden einst unsere Kinder und En-
kelkinder bessere, erfruchtlichere wirtschaftliche Verhältnisse
sehen als wir. Sie trauern, wenn sie dann dem Familien-
leben entfremdet sind, keinen Sinn mehr für das haben,
was unsere Vorfahren glücklich gemacht hat.

Er beschloß jetzt, sie auf die letzte Probe zu stellen.
„Das muß ich allerdings“, versetzte er, den Blick abwendend.
„Und da fällt mir eben ein, der Verlobte, um dessen-
willen die Versicherungsgesellschaft mich dorthin geschickt
hat, hieß auch Hartwig. Es ist mir lieb, daß es nicht Ihr
Onkel war.“
Sie wurde so erschreckend blaß, daß er fürchtete, sie
würde im nächsten Augenblick ohnmächtig werden. Ihre
Lippen bewegten sich, aber sie brachte kein Wort hervor.
Endlich sagte sie mit Anstrengung:
„Es ist Ihnen lieb — aber — warum?“
„Weil“, versetzte er ernst und jedes Wort betonend,
„der Hartwig, um den es sich hier handelt, ermordet
worden ist.“
Kein Ton kam über ihre Lippen, sie schloß die Augen,
monte und wäre zu seinen Füßen gefallen, wenn er sie
nicht noch aufgefangen hätte. Und wie sie so an seiner
Brust lag, eine töpliche Lust, da wußte er, daß er sie
lieben würde, und wenn die Engel vom Himmel kämen
und sie beschuldigten.
„Dorothea, meine Doris, vergib mir.“ flüsterte er, aber
sie hörte ihn nicht.

12. Kapitel.

„Ein aufregender Verlust.“

Er hielt die schlaffe, hilflose Gestalt in seinen Armen
und schaute sich im Zimmer um, da fiel sein Blick auf das
Sofo. Noch trug er sie dorthin und legte sie darauf. Und
sie lag da, so blaß und regungslos, daß er erschau. Die
Rodensteins wollte er nicht zu Hilfe rufen, aber er brauchte
Wasser, und die Verhältnisse des Hauses waren ihm ganz
unbekannt. Da trat sein suchender Blick die Base mit den
Koffen, die auf dem Tisch stand. Sofort zog er die Blumen
heraus, kniete neben Dorothea auf dem Boden, beschaute
sein Taschentuch mit dem Wasser aus der Base und brühte
es ihr auf die Stirn. Aber sie rührte sich nicht. Da rief
er ihr das Kleid auf und spritzte das Wasser auf ihren
weißen Hals. Dann sprang er ans Fenster, öffnete es und
kniete gleich darauf wieder an ihrer Seite. Die frische
Luft wehte ihr um Gesicht und Nacken, sie bewegte sich,
drehte sich halb um, öffnete die Augen und schloß sie gleich
wieder, ohne wirklich zum Bewußtsein zu kommen.
Anderen, der schon für ihr Leben gefährdet hatte,
atmete auf und begann wieder, ihr die Stirn mit dem
nassen Taschentuch zu kühlen. Dabei sprach er leise und
zärtlich.
„Vergib mir, Doris, es ist ja alles gut, alles gut.“
Aber auch jetzt hörte sie ihn nicht. Noch etwa fünf Minuten
lang, die ihm wie eine Ewigkeit vorkamen, rief er ihr die
Hände, besprengte ihr Hals und Gesicht mit Wasser und
schüttelte sie mit einem zusammengefaßten Papier. Endlich
öffnete sie wieder die Augen, und diesmal lehrte das Be-
wußtsein langsam zurück. Mit einer energischen Willens-
anstrengung setzte sie sich auf und strich sich mit der Hand
über die Stirn.
„Ich bin wohl ohnmächtig geworden?“ sagte sie mit
bleichen Lippen.
„Ja, aber es ist alles wieder gut. Es war wohl die
Hitze und die ungewöhnliche Aufregung“, erwiderte er
beruhigend. „Liegen Sie sich hin und versuchen Sie zu
ruhen.“
Sie sah ihn mit weit offenen, erschrockenen Augen an,
mit dem Bewußtsein war ihr offenbar auch die Angst wieder-
gekommen.
„Sie dürfen nicht bleiben“, sprach sie mit einer ruhigen
Festigkeit, die er nicht erwartet hatte. „Bitte, gehen Sie
so bald wie nur möglich.“
„Ja, aber kann ich so von Ihnen gehen? Sie werden
mich vielleicht brauchen“, antwortete er. „Wenn ich irgend
etwas für Sie tun kann —“
„Jetzt gar nichts! Bitte, bitte, gehen Sie so rasch wie
möglich.“
„Ich werde mich dann sofort in mein
Zimmer begeben.“
„Anderen soll ein, daß sie nicht in der Lage war, weitere
-“

und wie ihn die Zweifel plagten, es konnte nichts weiter
geschehen, solange Dorothea in ihrem augenblicklichen Zu-
stand war.
„Aber — wann darf ich Sie wiedersehen? Was soll
ich —“ fragte er an.
„Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen“, unterbrach
sie, „bitte, gehen Sie!“ Sie saß wieder in die Kissen
zurück, sah ihn einen Augenblick an, als ob sie einen
Geist vor sich sähe, und wandte dann den Blick ab. „Bitte,
bleiben Sie auch nicht einen Augenblick länger.“
Er konnte sich gar nicht bleiben, denn es ließ sich
nicht mit den übernommenen Pflichten vereinbaren. Er
wußte jetzt, daß er sie liebte, und verließ sie nur sehr
ungerne, aber er wußte auch, daß er einen wichtigen
Auftrag übernommen hatte, den er zu Ende führen mußte.
Widerwillig bewegte er seinen Fuß, als er ihre
Hand zu kurzem Druck in die seine nahm.
„Vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Freund und Be-
schützer bin“, bat er. „Versprechen Sie mir, daß Sie das
nicht vergessen werden, was auch geschehen mag.“ Er
nahm seinen Hut, verabschiedete sich von ihr, sie antwortete
ihm leise, kaum hörbar, dann schlüpfte er aus dem Zimmer,
denn er wollte nicht mehr mit den Rodensteins zusam-
mentreffen, und ging leise die Treppe hinunter und zur Haustür
hinaus.
Doch kam es ihm unklar zum Bewußtsein, daß ihn
auch diesmal ein Schatten verfolgte, als er das Haus
verließ. Aber die Sache ließ ihn ziemlich gleichgültig, so
sehr war er mit Dorothea und der rätselhaften Lage
beschäftigt, in der sie und inselgesessen auch er sich be-
fanden.
Gerhardts Mitteilung von der Ermordung ihres Onkels
hatte eine so erschreckende Wirkung auf Dorothea ausgeübt,
daß ihm kaum noch eine Hoffnung blieb. Der Schlag
hatte ihn mit furchtbarer Gewalt getroffen, er konnte sich
nicht verhehlen, daß die Verdachtsmomente gegen sie sich
mehr und mehr häuften. Und dennoch, trotz alledem,
lebte er sie von Tag zu Tag mehr, mit einer wilden
Beidenhaft, und er war fest entschlossen, zu ihr zu gehen,
wie es auch kommen möge.
Sein Plan, den Händler aufzusuchen, der die Zigarren
verkauft hatte, war ihm ganz aus dem Gedächtnis ge-
schwunden, und wenn er noch daran gedacht hätte, so
würde er voraussichtlich doch nicht gegangen, denn er wollte
keine weiteren Fingerzeige, die auf denselben Punkt wiesen,
möht ihm so viele gelesen hatten. Planlos wanderte
er durch die Straßen, ohne ein Ziel, ohne einen Zweck,
als plötzlich ein Schild an einem Hause seine Aufmerksamkeit
auf sich zog: „Bau für Berlin und die Provinzen“, „Stahl-
sammer“. Er trat in das Gebäude ein, meldete eine
Kammer und legte die Juwelen hin, die er immer noch
in der Tasche trug. Dann fiel ihm sein Auftraggeber ein.
Winkler hatte von ihm verlangt, so rasch wie möglich
über die Angelegenheit in Rittenwalde zu berichten. Er
mußte also einen Bericht machen, aber was! Er konnte
der Versicherungsgesellschaft unmöglich von dem furchtbaren
Geschehen von Lasko und Indjanen erzählen, das sich
immer enger um die Frau zog, die er über alles liebte.
Bleibend wußte er den Fall aufgeben. Und er wußte
genau, was er, das tat, so würde es seinem Gefügen,
alle die Fäden wieder in die Hand zu bekommen, die
sich ihm durch die Nacht der Verhältnisse geradezu auf-
gedrängt hatten.
Er wollte Winkler sagen, die Arbeit sei noch nicht weit
genug gediehen, die Sache läge aus wie ein wahrer
Lotus, aber Schott habe sich verdächtig benommen —
wie dies ja auch in der Tat stimmte —, er brauche noch
mehr Zeit, um weitere Nachforschungen anzustellen, kurz
alles Mögliche, nur nicht die furchtbare Wahrheit. Und
solte es sich später herausstellen, daß Dorothea eine solche
Abenteurerin, vielleicht gar eine Verbrecherin war, die er
verstanden hätte, ihre eigentliche Natur unter einem un-
schuldigen, bezaubernden Reuigen zu verbergen, dann war
es immer noch Zeit, die Sache aufzugeben.
So ging er denn nach der nächsten Hochbahnstation,
ohne den Versuch zu machen, seinen Schatten irreführen,

und wurde wenige Minuten später nach dem Inneren der
Stadt befördert. Er kam gerade noch rechtzeitig in dem
Bureau der Versicherungsgesellschaft an, denn Winkler
war eben im Begriff zu gehen. Genau so nervös, so be-
weglich, wie damals bei ihm, stand der kleine Mann mit
dem scharf geschnittenen Gesicht vor Gerhard, mit dem-
selben ewigen Lächeln um die Lippen, mit demselben
höhnischen Ausdruck in den Augen.
„Nun?“ fragte er und führte Anderen in ein kleines
Privatkontor. „Was haben Sie zu berichten?“
„Nichts von großer Bedeutung“, versetzte Gerhard, bei
dieser Unwahrheit unwillkürlich leicht errösend. „Es steht
fest aus, als ob der Gerichtsamt recht hätte, wenn auch
Schott sich etwas sonderbar benimmt und den Eubrud
eines Mannes macht, der vor nichts zurückschrecken würde,
wenn es um Geld für seine geliebten Erfindungen
handelt.“
„So, er braucht also Geld?“ fragte Winkler. „Das
hat er zugestanden.“
„Jawohl“, versetzte Gerhard, „er spricht so offen von
seinem Geldmangel und macht so herablassende und selbstliche
Bemerkungen in betreff der Summe, die er von Ihrer
Gesellschaft zu erlangen hofft, daß ich kaum weiß, was
ich aus seinem Charakter machen soll.“
„Halten Sie ihn eines Mordes für fähig?“
„Er ist ein fanatischer Erfinder, und — er braucht sehr
nötig Geld.“
„Sie halten ihn also nicht für schuldig?“ bemerkte
Winkler, und Gerhard lächelte sich durchschaut.
„Das jetzt scheint wenig oder nichts gegen ihn vorzu-
liegen“, erklärte er. „Man hat bei der Beichte, soweit ich
habe erfahren können, nichts gefunden, was auf einen
Mord schließen ließe. Sie werden also wahrscheinlich doch
auszahlen müssen.“
„Und wenn ein Mord vorliegt, wie könnte er aus-
geführt worden sein?“ erkundigte sich Winkler.
„Nur durch Gift“, war Gerhard's Antwort.
„Nun, Sie haben sich natürlich die Sachen des Toten
angeesehen, was da irgend etwas von Bedeutung dabei?“
„Kein, es waren nur Kleinigkeiten.“ Und Gerhard
zählte die Sachen auf, die er bei Dr. Hecht gefunden hatte.
Er ließ nichts fort und erwähnte die Zigarren genau so
offen wie die wenigen unbedeutenden Papiere und Brief-
schaften.
„Und wie könnte der Mann möglicherweise ermordet
worden sein?“ forschte Winkler weiter. „Dabei zog er die
Hut und erhob sich von seinem Stuhl.“ „Hat man in seinem
Zimmer irgend etwas Gift oder Trinitar gefunden?“
„Kein, nichts. Das einzige, was verdächtig erscheint,
ist das Schott an dem Abend, an dem Hartwig starb,
eine Viertelstunde allein in dessen Stube zugebracht hat.“
„Na, das ist etwas“, meinte Winkler, und zum
erstenmal während der Unterredung lag eine Spur von
Anerkennung in seinem Ton. „So, und nun sehen Sie
Ihren Hut auf, und kommen Sie mit. Ich habe keine
Zeit mehr, aber ich gehe Ihren Weg, da können Sie mir
im Weiter nach berichten.“
Sie verließen das Bureau, begaben sich nach der
nächsten Hochbahnstation und bestiegen einen Zug, der so
voll von Menschen war, die wie sie aus dem Staunen
erschrocken, daß alle Blicke nicht von Gerhard und
Winkler abgerissen werden konnten, während Winkler
sie an ihn gedrängt stand und sich zuerst an einen
Nervigen und dann an seine Schulter anklammerte.
„Nun, ich kann Ihnen weiter nichts sagen“, erklärte
Winkler, als er den Zug zwei Stationen vor Gerhard
verließ, „als das: Gegen Sie Ihre Nachforschungen fort,
bis die Sache aufgeklärt ist. Wohl!“
„Aber“, wandte er an, „hätten Sie den Zug verließ,
hätten er sich furchtbar abgequält und niedergedrückt. Es
würde, er hätte überhaupt nichts von den verstorbenen
Menschen entdeckt. Man hätte ihn noch der Welt
übergeben, in die er das bei ihm entnommene Gemisch
gesteckt hätte. Er würde sich erheben und begann
in allen seinen Tischen zu suchen. Die Hände war fast
-“



16 000 Mann nach China.
 Einsetzung englischer Matrosen in Portsmouth nach China. Die englische Militär-Expedition nach China nimmt einen solchen Umfang an, daß die Öffentlichkeit unruhig wird und von verschiedenen Seiten Stimmen laut werden nach Einberufung des Parlaments.



Schöne deutsche Bauten in den abgetretenen Gebieten.
Das Rathaus in Thorn.
 Das Rathaus in Thorn, 1903 und in den folgenden Jahren erbaut, ist eines der großartigsten Schöpfungen deutscher Erdensgotik, eigenartig besonders wegen der bis unter das Dach ununterbrochen aufsteigenden Giebeln und in seiner massigen Bauart mehr einer Ordensburg als den Rathhäusern des deutschen Nordens und Südens ähnlich. Denn man sieht die Giebel geöffnet, so hat man die Vorlage eines heutigen Warenhauses.



Elisabeth Bergerer
 spielt die Hauptrolle in dem neuen Phœbus-
 Film „Liebe“.



Der neue Reichsjustizminister?
 Der deutschnationale Abgeordnete Graf
 Löhring ist für das Reichsjustizministerium
 in Aussicht genommen.



Der Direktor der Deutschen Luftbank
 50 Jahre alt.

Martin Bronsky.
 Eine bekannte Persönlichkeit der deutschen Luftfahrt, Martin Bronsky, Vorstandsmitglied und Direktor der deutschen Luftbank, feiert seinen 50. Geburtstag. Um den Aufbau des gesamten deutschen Luftverkehrsnetzes sowie Anknüpfungen internationaler freundschaftlicher Luftverkehrs-Beziehungen hat sich Bronsky große Verdienste erworben.

Vermischtes.

Gefälschte Schweizer Banknoten. Vor einigen Tagen waren in Donaueschingen und Basel Personen unter dem Verdacht verhaftet worden, Schweizer Banknoten hergestellt und in Verkehr gebracht zu haben. Die Schweizerische Devisenagentur erklärt hierzu, daß auf dem Bahnhofs-Büro Ende Dezember zwei Koffer abgegeben worden seien, die am 15. 1. geöffnet wurden und in denen sich Werkzeuge und Materialien zur Herstellung von Banknoten befanden. Es befand sich dabei eine photographische Platte mit dem Bilde der Schweizer 50 Francs-Note. Gleichfalls aufgefundenen Papiere gaben Anlaß zu der Verhaftung des 29-jährigen Franz Müller in Donaueschingen und des 28-jährigen Fritz Bühler in Basel. Müller hat nunmehr gestanden, mit seinem Komplizen 110 gefälschte Noten unter Mithilfe eines in Donaueschingen gleichfalls verhafteten August Simon, der wegen Fälschens bereits mehrmals verurteilt ist, hergestellt zu haben. Die Noten hat Bühler zum Teil in Jülich, St. Gallen und Basel abgesetzt. Der Rest wurde in Donaueschingen raubt.

Dachstuhl wieder in Haft. Wie die Morgenblätter melden, wurde Rittmeyer nachmittags auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Hauptmann Dachstuhl, der bekanntlich auf dem Reichsgericht in Leipzig seinen Sohn erschossen hat und nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder freigelassen worden war, wieder dem Polizeigewahrsam angeführt. Er soll der heute Donnerstag vormittag stattfindenden Obduktion der Leiche seines Kindes beiwohnen. Nach Beendigung der Obduktion werden der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft darüber beraten, ob nunmehr gegen Dachstuhl Haftbefehl zu erteilen ist oder ob er freigelassen oder einem Irrenanhalt zugeführt werden soll.

Die Familientragödie in Effen. In der hochtrabenden Tat des Büroangestellten Körner in Effen, der seine Mutter, seine beiden Schwestern und sich selbst getötet hat, wird gemeldet, daß Körner zum 1. Oktober abgehaut werden sollte. Er verzehrte Nahrungsmittel und war schon in den letzten Tagen vollständig ver-

zweifelt. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob er mit oder ohne Einwilligung seiner Angehörigen gehandelt hat.

Der falsche Hohenzollernprinze in Gothaer Gefängnis. Wie aus Dörmis gemeldet wird, ist Herr Domeis, der falsche Hohenzollernprinze, ins Gefängnis in Gotha eingeliefert worden.

Selbstmord eines Separatistenführers. Der durch seine Beteiligung an der Separatistenbewegung auch in Deutschland bekannte französische Journalist Hocquel wurde zusammen mit seinem Freunde in einem Straßburger Hotel tot aufgefunden. Der Tod der beiden wird auf den Genuß von Betäubungsmitteln zurückgeführt. Hocquel war ein intimer Freund Dorziens und unterstützte die Separatistenbewegung. Er nahm auch an dem bemanneten französischen Ueberfall auf einen Geldtransport der Reichsbankstelle Weisbaden teil und wurde von dem französischen Kriegsgericht aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Auch ein Schwindlertrick. Ein Schwindler, der auf Berliner Postämtern Verionen auszusprechen pflegte und sich von ihnen Geld für eine Depesche ließ, die er sofort ausgab mit dem Text „siehe sofort 500 Mark, liebe Schwester“ wurde, als er das Telegramm auf dem Postamt Kreuzberg ablesen wollte, verhaftet. Er handelt sich um einen 24-jährigen Kurt Hubbe aus Hamburg, der nicht umsonst auf die Leichtgläubigkeit der Berliner Bekannter hatte. Bei seiner Vernehmung gestand er, daß er selbst ganz überrascht über die ausgezeichnete Wirkung seines Tricks gewesen sei. So oft er ein solches Telegramm ausgab, hätten ihm die Leute, die er um das Telegrammgeld anpumpt, 20 bis 40 Mark gerades Geld gebracht. Ein Mann, der seine Schwester so kurzweilig um 500 Mark bitten kann, hatte eben Kredit, nachdem er angeblich gerade sein Vormonatsgehalt verloren hatte.

Verurteilung wegen Mißbrauch von Einfuhrbewilligungen. Vor dem Amtsgericht Wehl wurde gestern gegen den Ingenieur Arthur Schweizer aus Berlin und die Kaufleute Emil Stöckel aus Offenburg und Karl Ortel aus Weiden wegen Verletzung der Einfuhrbestimmungen verhandelt. Schweizer

hatte versucht, 15 Aries-Automobile, deren Einfuhrkontingent bereits überschritten war, nach Deutschland unter dem Namen Sascha-Wagen einzuführen. Die Firma Aries hatte sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Wagen bei der Grenzkontrolle Sascha-Wagen trugen. Das Gericht verurteilte Schweizer zu einer Geldstrafe von 9000 Reichsmark und seine Helfer Emil und Karl Ortel zu einer Geldstrafe von 18000 Reichsmark. Sechs Automobile wurden beschlagnahmt. Für die nicht ermittelten neuen Wagen müssen die Verurteilten 54000 Reichsmark Wertersatz leisten.

Aushebung einer Fälschmünzwerkstatt bei Wien. In Floridsdorf bei Wien wurde von der Polizei eine Fälschmünzwerkstatt ausgehoben. Die Fälschmünzer, die drei Brüder Weiß, wurden verhaftet. Die Verhafteten gestanden, auch in Berlin Fälschmünzerei getrieben und falsche 3-Mark-Stücke hergestellt zu haben.

Eine sonderbare Karität. Im Jahre 1904 geriet die französische Post auf der Insel Madagaskar in große Verlegenheit. Sie war mehrere Wochen hindurch nicht imstande, sich gewisse Briefmarken kleinerer Werte zu beschaffen. Also sah man sich genötigt, einen Erlaß herauszugeben, demzufolge es gestattet war, jede Marke in zwei gleiche Teile zu zer schneiden und jeden dieser Teile als Marke mit dem halben Werte der ganzen Marke zu verwenden. Bald jedoch zeigte es sich, daß diese Ausnahmegestaltung für eine ganze Anzahl von Fälschern eine gute Gelegenheit mit sich brachte, denn auf einmal erschienen im Briefmarkenhandel unglaublich viele solcher halbierten Marken, die natürlich ursprünglich einen gewissen Karitätswert besitzen haben. Deshalb machte man so bald wie möglich mit dieser sonderbaren Verlegenheitshilfe Schluß und verbot den weiteren Gebrauch der halbierten Marken. Die Händler aber wollten sich dadurch zu helfen, daß sie die Echtheit der halben Marken durch einen Stichtag feststellten. Was später geschehen war, als an dem Datum dieses Tages, wurde als unecht bezeichnet und aus dem Handel ausgeschlossen. Und das soll war es zufrieden.

Die ökonomische Bismarckkonferenz gegen den Charlekon. Nach einer Wiener Zei-

bung der „S. S.“ veröffentlicht das Wiener Volksblatt eine Verordnung der Konvention der österreichischen Bischöfe, in der ein früheres Verbot aufrecht erhalten wird, wonach allen katholischen modernen Tänzen gänzliche Verbot, die ausschließlich dem Zweck dienen, die Sinnlichkeit zu erregen und diesen Zweck offenkundig in der Haltung der Tänzer, der Kleidung der Tänzerinnen, den einzelnen Tanzfiguren und in einer die Sinnlichkeit aufweckenden Regemuskulatur in der Ausführung, den Tanzschritten begünstigenden Bewegungen befanden, nochmals unterjagt werden.

Sechshundertjährige Schminke. Ein englischer Professor entdeckte kürzlich auf dem Handelswege zwischen China und dem westlichen Indien, der durch das Larimbeden führt, Spuren einer uralten Kultur, die mindestens 2000 Jahre zurückliegt. In dem heißen trockenen Sand der Wüste von Khotan haben sich die aufgefundenen Gegenstände vorzüglich erhalten. Da es Brauch war, den Toten in den Sarg alles mitzugeben, was sie für ihre zukünftige Existenz brauchen würden, haben die beerdigten Frauen kleine Toilettenkästchen mitgenommen, in denen die verschiedensten Schönheitsmittel ruhen. In den jetzt geöffneten Behältern befindet sich Schminke sowie weißer, schwarzer und roter Pulver. Auch seidene Gewänder wurden gefunden. Sie sind ein Beweis für die hohe Entwicklung der Kunst, die China schon damals aufzuweisen hatte. — Es wird betont, daß vor allem die Schminke noch heute gebraucht werden könnte, so tadellos hat sie sich erhalten. Derart ersehene Toilettenkästchen, wie sie die heutige Damenwelt mit Eifer pflegt, aus 2000-jährigen Gärten.

Das einseitige Vermächtnis. Ein städtischer Rechtsanwalt beauftragt gegenwärtig, so schreibt uns unser Städtischer Anwalt, das Oberkammeramt der schweizerischen Hauptstadt, bei dem der Kaufmann Werner Jankson den Antrag gestellt hat, den Sarg seiner im Jahre 1894 verstorbenen und in einem Erbvertragsverhältnis belagerten Schwiegermutter öffnen zu dürfen, nachdem er davon Kenntnis erhalten habe, daß ein von dieser zugunsten seiner jetzigen Frau ausgefertigtes Vermächtnis in Höhe von 500.000 Kronen von dem Gatten der Verstorbenen seinerzeit abhändigt in den Sarg eingeschlossen worden sei, um es der außerehelichen Tochter der Verstorbenen, die den hohen Gesellschaftskreisen angehört, zu entziehen. Jankson begründet seinen eigenartigen Antrag damit, daß seine Frau über ihre hohe Herkunft vollkommen im unklaren gelassen worden sei und ihre Mutter bei Lebzeiten das vor der Ehe geborene Kind verweigert, vor ihrem Tode jedoch diesem letztwillig einen Teil ihres beträchtlichen Vermögens, einen Betrag von 500.000 Kronen, vermacht habe, was außer ihrem Gatten nur zwei Bedienten bekannt gewesen sei, die das Vermächtnis als Jeunen mit unterschrieben hätten. Von diesen aber habe er in Erfahrung gebracht, daß der Gatte jenes Vermächtnis der Toten mit in den Sarg gegeben habe, um sich um die Auszahlung des Legates zu drücken. Die genannten Jeunen seien angeblich bereit, ihre Aussagen zu beschwören. Trotzdem haben wieder alle Instanzen, an die Jankson sich mit seinem Antrage auf Öffnung des Sarges der angeblichen außerehelichen Tochter seiner Frau gewandt hat, diesen abgelehnt. Man ist nun sehr gespannt auf die Entscheidung des Oberkammeramtes in dieser Sache. Die kirchlichen Behörden vertreten den Standpunkt, daß das von Jankson Vorgebrachte nicht hinreicht, um die Grabbede einer vor mehr als 40 Jahren belagerten Toten zu öffnen, zumal gar nicht erwiesen sei, daß Frau Jankson in der Tat das außereheliche Kind jener hochgestellten Dame der ersten Stockholmer Gesellschaft ist.

Verbot einer Faschingsfeier. Die von dem Bund freigelegter Künstler und Kunstfreunde herausgegebene Festschrift „Die Kunst“ wurde, wie aus München gemeldet wird, wenige Stunden nach Erscheinen vollständig beschlagnahmt, weil die Knoche des Druckers schickte. Das Blatt enthält Satiren und Parodien Münchner und bayerischer Persönlichkeiten.

550. Jahrestag des Ganges nach Canossa. Man muß sich in den Geist jener Zeit versetzen, um es verstehen zu können, daß ein deutscher König, der König Heinrich IV., drei Tage und drei Nächte als Büsser im Schloß von Canossa stand, um durch den Papst Gregor VII. von dem Bann losgesprochen zu werden, vom 25. bis zum 27. Januar 1077, der Räte und des Schnees nicht achtend. Der König war mit dem Bann belegt, weil er im Januar des Vorjahres den Papst auf der Synode zu Worms hatte für abgesetzt erklären lassen. Nach Ca-

nossa mußte der König gehen, weil die Pfaffen im Oktober des Jahres 1076 von ihm auf der Fürstentagung zu Tribur verlangt hatten, daß er sich binnen Jahresfrist vom Bannfluch lösen müsse, wenn er nicht seiner Königwürde verlustig gehen wollte. Am vierten Tage nahm Gregor VII. den Bannfluch von ihm unter der Bedingung, daß er sich nach dem Schicksal des Papstes dem deutschen König sein Ansehen und seinen Namen einen Gesamtkönig einsetzt, weil sie Peter IV. sandten, der den entscheidenden Willen gezeigt hatte, die selbständigen Herzöge unter das Schwert zu bringen. Der Papst Gregor VII. war ein Mann, dessen Regierung von weltgeschichtlicher Bedeutung gewesen ist, da er mit rücksichtsloser Energie die Abhändigung aller Gebiete des menschlichen Lebens der obersten Leitung des christlichen Staates zu unterwerfen.

Wie schnell pricht ein Mensch? Der Franzose spricht schneller als ein Deutscher. Der Deutsche, der nach England kommt, und der einen Holländer auf einem öffentlichen Wege hört, wundert sich über dessen langsames Reden. Bei politischen Reden ist die Geschwindigkeit in Deutschland seit der Staatsumwälzung bedeutend gestiegen. So verfiel man sich die Stenographen. Man pflegt jetzt die Geschwindigkeit nach Silben zu bemessen. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß das Durchschnittsmaß der Reden in unseren Parlamenten etwa 250 Silben beträgt. Dabei sind aber alle Pausen mit eingerechnet, und das Mittel ist auf Schnellen und langsameren Rednern genommen. Bei manchen Rednern steigt die Geschwindigkeit mindestens auf weit über 300 Silben. Darüber hinaus wird der Redner schon schwer verständlich. Bei stenographischen Aufzeichnungen wird manchmal noch mehr erreicht, oder auch nur auf kurze Zeit. Der Preis Wettbewerb der Systeme hat Bestimmungen bis zu 400 Silben und darüber hervorgebracht. Wir finden unter denen, die 400 Silben schreiben, Anhänger der Systeme Gabelberger, Stolte-Sören und der Nationalstenographie (von Kunowski). Leistungen von 500 Silben, wie sie behauptet worden sind, gehören in das Reich der Fabel, da dann die Möglichkeit des deutlichen Sprechens aufhört.

Filmschau.

„Ben-Dur“ (U. I. Lichtspiele, Goethestraße 102 und Zentraltheater Greda): Der Inszenierung des „Ben-Dur“ widmete Fred Riblo, der Regisseur, nicht weniger als drei Jahre. Unterhalb Jahre brauchte er für die Studien und Aufnahmen an den historischen Städten Italiens, weitere anderthalb Jahre beanspruchten die Aufnahmen in den Metro-Goldwyn-Studios zu Culver City in Kalifornien. Noch vor 25 Jahren, als Erlanger den Ben-Dur-Stoff dramatisierte, war es für Amerika eine Sensation, daß die Inszenierung des Theaterstückes zwei Monate dauerte und rund 80.000 Dollar kostete. Und nun: Drei Jahre Arbeit und ein Kostenaufwand von 4 Millionen Dollar. Jenes Erlangerische Bühnenstück wurde bei der Verfilmung verworfen. Aus den 25 Szenen des sechsaktigen Schauspielers entzückte man das 40. lache an Filmjahren, wobei natürlich auch auf die Vorgänge des Romans von Wallace immer wieder zurückgegriffen wurde. Diese 1000 Szenen wurden in rund 2500 Aufnahmen gegliedert. Nicht weniger als 650 Kilometer Regativfilm wurden benötigt. Man wählte davon 300 Kilometer zur Herstellung von Positivfilm aus. Dieser enorme Filmstreifen, mußte in schwierigster und langwierigster Bräunungsarbeit so konzentriert werden, daß der endgültig zur Vorführung bestimmte Film nicht länger als etwa vier Kilometer war. Jedem Meter Film, den das Publikum zu sehen bekommt, stehen also 100 Meter Filmstreifen gegenüber, die von den Schöpfern des Werkes, oft unter schmerzhaftem Verzicht, ausgemerzt werden mußten. — Das große Wagenrennen. In vier Monaten entstand bei der kalifornischen Stadt Culver der kleinere Rekord des antiken Antiochia neu. Er maß in der Länge 500 Meter und erreichte eine Höhe von 50 Metern. In der Arena erhoben sich als Abschluß des Innenplatzes zwei kolossale Gladiatorenfiguren, von denen jede etwa 12 Meter hoch war, und mehrere Tonnen wog. Vier Wochen trainierten die zwölf Wagenlenker mit ihren Biergepannen unermüdet für den Tag der Aufnahme.

Als es dann vor einer hunderttausendköpfigen Schaar von Zuschauer und von Statisten, die hier selbst zum besternten Publikum wurden, das Rennen liefen, machten alle Kritiker von Hollywood, Pelegrin, und Los Angeles lag fast verdrückt das Fred Riblo, der Regisseur, leucht das einzigartige Spiel von einem 30 Meter hohen Kammerbühnen mit Hilfe von Schweißern, Signallichtern, und 150 Fernsprechern. Wie die mehr als 1/2 Kilometer lange Auslage begann, so kam es früher als bisher zu sich hinein. Einige waren in dem Boden eingesunken und nahmen die über sie hinweggehenden Schritte von unten auf. In wenigen Minuten wurden 20.000 Meter Regativfilm verbraucht. Jeder der Arena trieb ein Flammgas, um Aufnahmen aus der Vogelperspektive zu ermöglichen. In der vierten Runde gingen die Reporter bei Kollaps an der Spitze. In der sechsten Runde gab es einen ausgedehnten Zusammenstoß, aber es gelang, die Wagen wieder zu ordnen, und es gelang, die Rennen zu beenden. Im Stillstand stehen hier die beiden Hauptfiguren des Rennens, unterteilt an der Hauptrolle beteiligten. Im Stillstand stehen hier die beiden Hauptfiguren des Rennens, unterteilt an der Hauptrolle beteiligten. Im Stillstand stehen hier die beiden Hauptfiguren des Rennens, unterteilt an der Hauptrolle beteiligten.

„Suna-Sichtspiele (Danzstraße 1): Die dritte Eskadron.“ Die Klänge des Hymns, des Liebesmuths und der Liebe. Jedes Auge nach dem gleichnamigen Schwanz von Bernhard Buchbinder. Die dritte Eskadron ist das Schicksal und das ganze Leben eines Mannes. Sie ist zwar die schnellste Eskadron, doch ihre lebenslustigen Offiziere haben bereits viel Strafe ausgeführt, doch Vergebung auf Vergebung folgt. Nach den herrlichen Tagen in Wien sieht sie sich jetzt in das schmerzlich kleine Provinzial Klein-Dobberau verlegt. Aber die dritte Eskadron konnte bis an den Nordpol verlegt werden; zwei Wesen wird es immer geben, die ihr treu nachfolgen, und zwar eine sehr sympathische Erbin, nämlich die Tänzerin Nizza, und eine durchaus nicht sympathische Erbin, der Geliebter Herr Freundlich, der bei einem unauslöschlichen Gedächtnis steht. So bringt der von Wien kommende Zug zwei Elemente nach Dobberau, welche das eintönige Leben dieser kleinen Garnison gründlich beleben werden. Aber noch weiterer Explosionsstoff wird nach Klein-Dobberau getragen. Auf einem Gute, in unmittelbarer Nachbarschaft wohnt der Rittmeister der Reserve Herr von Ritsch, aber den nicht weiter zu sagen ist, da Ritsch ja geradezu eine weltgeschichtliche Persönlichkeit darstellt. Für die dritte Eskadron aber ist es besonders wichtig, daß Ritsch eine Tochter Niska hat, und Niska ist seit ihrer Kindheit mit dem Leutnant Eder der dritten Eskadron verlobt. Wie es aber mit solchen Kindheitsverlobungen ist: die davon betroffenen Partner machen sich nichts besonders auseinander. Eder, als ein junger, lebensfroher Offizier, hat über diese mehr als laue Verlobung inzwischen seinen Trost bei der ihm nachgefolgten Tänzerin Nizza gefunden. Die Bekanntschaft mit ihr geht vor, nicht bis auf die Kindheit zurück, ist jedoch sehr temperamentvoller. Aber Eder ist nicht nur ein schmaler, junger Leutnant, der das Leben genießen will, sondern in ihm regt sich auch ein aufrichtig nach wirklicher Liebe verlangendes Herz, und dieses ist immer tüchtiger gefangenommen worden von der liebreicheren Tochter eines Rittmeisters, von Niska von Ritsch. — Ritsch ist von seinem alten Freund, dem Rittmeister Berthold, davon verhandelt worden, daß die dritte Eskadron in Klein-Dobberau in Garnison gezogen sei und befindet sich sofort seinem alten Diener Janos; Janos, sofort vaden, Paprika nicht vergessen. Wir fahren nach Dobberau! Und hier wird nun das Hotel Gabsburg zur Stätte der Ereignisse.

Am tliche 8.

Ueber das Vermögen des Inspektors Karl Graf Albert Schwann in Strehla/Elbe, Markt 4, Inhabers eines Spezialgeschäftes für elektrische Licht- und Kraftanlagen, wird heute, am 28. Januar 1927, nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Schulze in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. Februar 1927 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Verabschiedung über die Befreiung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Verteilung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 24. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 17. März 1927, nachmittags 3 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinsschuldner verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, die die es aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 26. Februar 1927 anzeigen.

R 2/27. Amtsgericht in Riesa.

Stenotypie
— nur erste Kraft — für 16. Februar 1927 gesucht.
Gelegente Bewerberinnen wollen Besuche mit Lebenslauf und Zeugnissen bis spätestens
5. Februar 1927
einreichen beim
Rat der Stadt Riesa.

Für die und anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen unserer Eltern.
Rudolf Goblis, 28. 1. 27.
Rudi Hornauer u. Frau
Eile geb. Dufmann.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Riesa und Umgebung des Deutschen Jäger-Verbandes
im Landesverband Sachsen kommen am 28. Jan. 1927, 8 Uhr abends in der Hiesigen „Elderschenke“ zu einer außerordentlichen Versammlung im Beisein des Landesverbandes-Vorstandes zusammen. Der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Jäger, die der Ortsgruppe noch nicht angehören, und herzlich willkommen. Der Vorstand des Landesverbandes
Hofr. Böttcher.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Preisnummern werden kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Hies, Hauptstraße 79.
— Fernruf 272 —

Schiffkelle frei. In erst. im Lager Riesa.	Gebr. Schenckel u. Tisch billig zu verkaufen. Wochstr. 8, 1.
Wäsch.-Schiffkelle frei. In erst. im Lager Riesa.	Briketts in allen Größen nur gute Marken Steinkohlen böh. Braunkohlen Säbentfels Schmelzschlacke Schmelzschlacke Schmelzschlacke Schmelzschlacke Schmelzschlacke
Gutweibl. Wahn- und Schiffsbaum, p. 101. a. Fern. In erst. im Lager Riesa.	1000l. Zimmer m. Piano fortleben, 101. a. Fern. b. Fern. Schiffmann, Hiesstr. 33, 1.
Brandl. möbl. Zimmer 101. a. Fern. m. Hiesstr. 31, 1. u. 1.	1000l. Zimmer l. o. 1. 5. 2. frei. In erst. im Lager Riesa.

2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit von Ehepaar mit Kind zum 15. Febr. gesucht. Anz. m. Preis erbet. unt. U 4991 an das Tauchblatt Riesa.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines Metzgereigeschäftes.
Lohn nicht nötig. Für Waren 200—300 Mk. erforderlich. Off. u. D. C. 7925 an Rudolf Hoff, Dresden.

Brennholz
Feinere Scheite, 1 Km. N. 10., solange Vorrat reicht abzugeben.

Holzhandlung Glog
Wedda, Hiesstr. 21.

Trockenes Brennholz
in Schichten und Rollen liefern billig
Robert Gauswald & Co.
Fernruf 181.

Paul Schneider, Stauchitz
bietet ständig
gute Auswahl, bewährte Qualitäten
billige Preise.
beginnt am 28. Januar und endet
am 8. Februar 1927 und bringt

3 in Inventur-Ausverkauf
Sonderangebote und Reste zu Vorzugspreisen.